

werden und daraus die persönliche Bewußtwerdung der Teilnehmer begünstigen.
Das Buch kann als Einführung in die Theorie und Praxis der Gruppendynamik gute Dienste leisten.

Linz

Eugen Mensdorff-Pouilly

SCHÜTZ ROBERT, *Psychoanalyse und christlicher Glaube. Eine Begegnung mit der Tiefenpsychologie.* (150.) Calwer, Stuttgart/KBW Stuttgart² 1971. Kart. DM 9.80.

Der Vf. — evangelischer Theologe — geht vom allgemein vorhandenen Interesse an der Tiefenpsychologie und Psychoanalyse aus und gibt eine übersichtliche Einführung in die Materie.

Der 1. Teil klärt einige Grundbegriffe, wobei sich Sch. vor allem auf S. Freud stützt und auf seine Schriften zurückgeht. Der psychische Apparat, Psychoanalyse, das Unbewußte, Widerstand und Verdrängung, Sexualität und Ödipus-Komplex werden ausführlich dargestellt. Dabei erfahren populärwissenschaftliche Vorstellungen zu diesen Themen manche ausgewogene Korrektur durch häufigen Bezug auf die Quellen und den ursprünglichen Kontext. Im 2. Teil zeigt der Autor ein mögliches Gespräch zwischen Tiefenpsychologie und christlichem Glauben auf. In den Werken von P. Tillich sieht Sch. die positiven Auswirkungen einer Beschäftigung mit der Tiefenpsychologie auf die theologische Arbeit und Verkündigung. An einer Reihe von Beispielen wird die mögliche neurotisierende Wirkung der Religion aufgezeigt und werden Wege gewiesen, diese mißglückten Formen und Haltungen durch psychologische Einsichten zu überwinden. Der 3. Teil wendet sich der Erfahrung mit der Psychoanalyse zu und ermutigt Theologen, Lehrer und Erzieher sich mit der Thematik der Psychoanalyse zu befassen. Speziell für den RU an den oberen Klassen des Gymnasiums werden dem interessierten Leser Einstiegsmöglichkeiten angeboten.

Ein Buch, das aus der Praxis geschrieben ist und für die Praxis in Seelsorge, Unterricht und Erziehung dienen kann und das hilft, Vorurteile zwischen Tiefenpsychologie und christlichem Glauben abzubauen.

Linz

Eugen Mensdorff-Pouilly

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

VRBECKY JOHANNES, *55 Arbeitsblätter zum Alten Testament.* (123.) Lösungsheft. Methodische Hinweise. Wiederholung in Quizform. (40.). *45 Arbeitsblätter zum Neuen Testament.* (151.) Lösungsheft. (60.) Herder, Wien 1975. Kart. S 110.— und 26.— (DM 16.80 und 4.20), bzw. S 119.— und 39.— (DM 19.80 und 6.—).

Vrbecky hat die Methodik dieses Arbeitsbuches nach eigenem Bekennen „mit gutem Erfolg in der Schule erprobt“. Das darf man

ihm sicher abnehmen. Sein Anliegen ist, die Texte der Bibel als Verkündigung des Glaubens und Anruf an den Hörer und Leser verstehtbar zu machen. Das Verständnis der Bibel soll zu einem Selbst- und Weltverständnis und damit zu einer Verwirklichung eines gläubigen Lebens weiterführen. Als Methode ist der Arbeitsunterricht eingesetzt: Nicht der dozierende Lehrer, sondern der unter seiner Leitung suchende und kontrollierende und dadurch selbst arbeitende Schüler ist gefragt, wenn sich Vf. auch ganz gut denken kann, daß diese Arbeitsblätter im Rahmen einer Bibelarbeit mit Erwachsenen und zum Selbststudium verwendet werden könnten. Die Arbeitsblätter sind keiner bestimmten Schulstufe zugeordnet; sie erwuchsen aus der „Arbeit im RU mit 13- bis 15jährigen Schülern“, sind also nach dem bisherigen Lehrplan für den Unterricht in der 3. und 4. Schulstufe gedacht. Da es in diesen Schulstufen an geeignetem Lehrmaterial fehlt, könnten die Arbeitsblätter eine Lücke ausfüllen, falls sie in die Schulbuchaktion aufgenommen würden.

Aber da setzen erst die Fragen ein, die sich ein Religionspädagoge stellen muß. Wird es nämlich in Zukunft möglich sein, 13- bis 15jährigen Schülern in derartiger Kompaktheit eine Einführung in das AT und NT zu geben? Hier müßte hereingenommen werden, was W. Langer (sein Buch wird anschließend besprochen) über einen modernen Bibelunterricht sagt. Die Arbeitsblätter, so wie sie hier vorliegen, stellen doch wieder eine „Theologie en miniature“ dar, die im RU heute nicht mehr vertretbar ist. Vf. sieht das selber, indem er das „pädagogische Dreieck“: „Lehrer-Schüler-Thematik“ formuliert. Aber wird es in diesem Arbeitsbuch durchgehalten? Steht nicht wieder der Inhalt an der Spitze und sind nicht echte Lebensfragen der Schüler bestenfalls angeleimt? Man verstehe mich recht: Dem jungen Menschen muß ein Verstehen der Bibel ins Leben mitgegeben werden; ganz abgesehen davon, daß er ein getaufter Christ ist (was allerdings noch lange nicht heißt, daß er glauben will), müßten ihm doch vom Anthropologischen her die Sinnangebote der Bibel mitgegeben werden. Er muß dann aber auch die Welt der Bibel verstehen, ihre verschiedenen Textformen und Redeweisen und auch das Werden der Bücher im einzelnen kennengelernt haben. Das heißt aber nicht, daß dies in einer geschlossenen Unterrichtsführung, die 2 Jahre lang durchgezogen wird, gemacht werden müßte. Das kann auf einzelne Schulstufen aufgeteilt werden. Es kann gewiß manches in der 3. und 4. Schulstufe gebracht, manches (gerade das Werden der Evangelien) in die 6. Schulstufe verlegt werden, wie es in dem dafür vorgesehenen Unterrichtswerk „Christus gefragt“ tatsächlich geschieht. Der von einer Wiener Projekt-